

## **Golden Globe für Stottern auf der Leinwand. Modernes Fachwissen über Redeflussstörungen sieht anders aus.**

Für seine Hauptrolle in "The King's Speech" hat der Schauspieler Colin Firth diese Woche den Golden Globe gewonnen und gilt nun als Oscar-Kandidat. Der Protagonist des Films ist König George VI., stotternder Monarch wider Willen, dem die Reden an das Volk zum Problem wurden. Helfen sollte ihm Lionel Logue, gespielt von Geoffrey Rush, ein Sprachtherapeut.

Der Film thematisiert den durch das strenge Hofprotokoll diktierten, emotionsfeindlichen Erziehungsstil des englischen Königshauses. Damit rückt der Erziehungsstil als Verursachungsmoment für das Stottern in den Vordergrund. Zu erwarten ist eine willige, nicht ganz ungefährliche Rezeption dieses Zusammenhangs bei den Zuschauern. Eindrucksvoll zeigt „The King's Speech“ auch, dass Stottern in gewisser Weise überwunden werden kann und dabei zuweilen unorthodoxe Methoden eine Rolle spielen. Die British Stammering Association (BSA) würdigt die großartige Schauspielkunst der Darsteller, betont jedoch, dass heutige Therapien - 70 Jahre später - völlig anders gestaltet sind. Filme wie „The King's Speech“ oder auch vorher schon „Rain Man“, „Schmetterling und Taucherglocke“ oder „Yell“ sorgen dafür, dass Kommunikationsbehinderungen in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen und besser verstanden werden – die Gefahr von Einseitigkeit und der Zementierung von Vorurteilen bleibt dabei nicht aus – Spielfilme sind keine Fachbücher.

Stottern verunsichert den Sprechenden wie seinen Zuhörer, es kann Kommunikation erschweren, sie im schlimmsten Fall zerstören und die Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigen. Kein Wunder, dass die Redeflussstörung immer wieder Anlass zum Nachdenken gibt: zum Beispiel über den Zusammenhang von traumatischen Erlebnissen und Stottern oder zwischen Erziehungsstil und dem Entstehen der Redeflussstörung. Die psychodynamische Annahme, Stottern sei Ausdruck tiefer seelischer Konflikte, wurde inzwischen aber durch verhaltenspsychologische und neurophysiologische Forschungsergebnisse ergänzt und Eltern wird das Stottern ihrer Kinder nicht mehr einseitig angelastet.

Die Entstehungsbedingungen im Einzelfall zu erkennen und den Betroffenen durch eine interdisziplinäre Herangehensweise die richtige Therapie zu ermöglichen, gehört zu den Aufgaben der akademischen Sprachtherapie. Sie stellt moderne Untersuchungsverfahren und Behandlungsmethoden bereit. Die notwendigen Hilfen für die Betroffenen zu gewährleisten und die weitere Forschung zu sichern, liegt dabei in der Verantwortung der Gesellschaft und der Gesundheitspolitik.

33 Zeilen à 80 Anschläge

### **Hinweis an die Redaktion:**

- Das 11. wissenschaftliche Symposium des dbs in Halle 2010 setzte sich mit modernen Untersuchungsverfahren und dem Behandlungsspektrum des Stotterns auseinander. Der damit verfügbare aktuelle Überblick ist nachzulesen im Tagungsband „*ST-t-tt-tottern – Aktuelle Impulse für Diagnostik, Therapie und Evaluation*“, erschienen bei Schulz-Kirchner 2010.
- Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an

Dr. Ulrike de Langen-Müller, dbs-Referat für Öffentlichkeit, Tel.: 0851 – 96 66 979, E-Mail: [delangen-mueller@dbs-ev.de](mailto:delangen-mueller@dbs-ev.de) oder an die dbs-Geschäftsstelle, Tel.: 02841-988919, E-Mail: [info@dbs-ev.de](mailto:info@dbs-ev.de), **Homepage: [www.dbs-ev.de](http://www.dbs-ev.de)**